

## Predigt zum Gottesdienst am Sonntag, den 2. Juli 2023

Gnade sei mit uns und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt.

„Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ So sagt es Jesus Christus selbst, so wie wir es auch eben im Evangelium gehört haben. Wenn wir Kinder beobachten, wie stark sie an etwas glauben können, wie offen sie mit ihren Augen und ihren Herzen durch die Welt gehen, wie sie beobachten und durch scheinbar banale Fragen das Verhalten und Denken der Erwachsenen vorführen, dann ist das schon sehr beeindruckend. Kinder sehen die Welt einfach anders: Ihnen fehlt das Erfahrungsspektrum der Erwachsenen, das diese zunächst immer erst einmal Bedenken anmelden lässt, wo durch wissenschaftliche Ergebnisse vermeintlich Dinge endgültig geklärt scheinen, die so manche Phantasie, so manche Hoffnung und so manchen Glauben Keim ersticken können.

Kinder sind so viel mutiger als wir, und das können die Mitglieder des Wintersportvereins Rabenkopf bestimmt bestätigen. Kinder stellen sich auf die Skier und fahren einfach los, sie lernen das so schnell. Und die Erwachsenen müssen es mühsam lernen. Auch ich kann es bis heute nicht und habe Angst davor und würde mich unter Garantie ganz furchtbar ungeschickt und schwerfällig dabei anstellen. Aber auch sonst sind Kinder so viel mutiger, auch auf Klettergerüsten am Spielplatz. Manch einer könnte auch sagen, sie sind leichtsinnig. Ja, aber vielleicht ist es gerade der leichtere Sinn im Gegensatz zu den schweren Bedenken der Erwachsenen.

Kinder sind viel emotionaler, können mit der Zuneigung und Liebe, die sie für etwas entwickeln können, in ihrer Gedankenwelt wirklich Berge versetzen: Da ist die Puppe oder das Stofftier einfach lebendig und man kann mit ihr oder ihm reden. Und selbstverständlich ist auf den Plastik-Spielzeugtellern etwas zu essen und in den Bechern etwas zu trinken, die man auf dem Fußboden für alle gedeckt hat. Die dazugehörige Kanne ist endlos gefüllt.

Die Tochter einer Bekannten hatte sich noch im Alter von 8/9 Jahren einen Plan gemacht, auf dem genau festgelegt war, an welchem Tag welches Kuscheltier in ihrem Arm einschlafen darf: Damit eben keines traurig ist oder sich benachteiligt fühlt.

Kinder durchdringen mit ihrer Liebe etwas, das scheinbar Lebloses zum Leben erweckt. Vielleicht kennen Sie diese Stelle aus dem „Kleinen Prinzen“, wo dieser in der Wüste auf den dort gestrandeten Piloten trifft und den er bittet: „Zeichne mir ein Schaf!“ Und der Pilot zeichnet ihm ein Schaf nach dem anderen: „Nein, das ist zu dick!“ „Nein, das ist zu alt.“ „Nein, das ist zu müde!“ – keines der vielen Schafe, die der eigentlich zeichnungsbegabte Pilot malt, ist so, wie der Kleine Prinz es haben möchte. Dem Piloten reißt der Geduldsfaden und er zeichnet energisch eine Holzkiste mit drei Löchern und drückt sie dem Prinzen in die Hände mit den barschen Worten: „Das ist die Kiste – das Schaf, das du willst, es ist da drin.“ Und er ist erstaunt, als der Kleine Prinz voller Freude die Zeichnung nimmt, vermeintlich durch die Löcher in die Kiste sieht und begeistert spricht: „Das ist genau so, wie ich es mir gewünscht habe! Aber sieh nur: Es ist eingeschlafen!“, und ganz leise und vorsichtig legt er das Blatt auf die Erde.

So etwas würde dem sogenannten ungläubigen Thomas beispielsweise niemals passieren. Der glaubt eben nur, was er sieht.

Und wir selbst stehen dann bei den Kindern, die mit so einer Phantasie denken und spielen, und sagen dann oft einfach nur: „Ooo, wie süüüüß“, aber wir kämen nie auf

die Idee, uns an dieser Phantasie, an diesem Glauben der Kinder an das für uns Menschen scheinbar Unmögliche ein Beispiel zu nehmen.

Ich mag in diesem Zusammenhang - auch im Hinblick auf die Kinder – die Worte aus dem 1. Petrusbrief (1,8), die wir auch vorhin hörten:

„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“

Aber in Jesus Augen sind halt doch vor allem die selig, die nicht sehen und doch glauben. Und wir haben diesen Glauben, der uns wider alle sog. Vernunft und Einsicht in dieser Welt Hoffnung und Zuversicht schenkt im Vertrauen auf Gottes Güte und Beistand auch bei allem, was uns Menschen total überfordert.

Und es macht mich persönlich so traurig, dass viele Kinder, auch die großen, nicht mehr zu Jesus kommen können. Sie werden heute ohne Glauben groß; die klugen und aufgeklärten Erwachsenen vermitteln - trotz aller Versuche, dies kindgerecht zu tun – aber unterm Strich dennoch schonungslos, dass die Welt quasi untergeht. Sie ziehen die Kinder auf dem Grund ihrer eigenen Angst und Überforderung in einen Strudel der Hoffnungslosigkeit. Die Kinderseelen haben Corona mit allen Konsequenzen überstehen müssen und konnten sich da vielleicht wenigstens in ihre Fantasiewelt flüchten und hatten ihre Kuschtiere als Ansprechpartner, die sie wenigstens anfassen durften. Heute erzählen ihnen junge Erwachsene - für meine Begriffe mit einer gehörigen Portion Arroganz und Anmaßung von sich als der „letzten Generation“, als ob sie den Umweltschutz erfunden hätten, der mich angesichts saurer Wälder und Atomkraftwerken vor knapp 40 Jahren in der Oberstufe auch schon umgetrieben hat. Die Mahnung in dieser Bezeichnung „Letzte Generation“, die den Erwachsenen gelten soll, kommt bei den Kindern im Zweifel als Todesurteil an. Vielen Dank auch für dieses wunderbare Signal an die ganz Kleinen: Für euch ist es eh gelaufen.

Woher nehmen Kinder von heute Hoffnung? Die Kinder- und Jugendpsychologen können sich kaum retten vor dem Ansturm auf Termine in ihren Praxen; bei den Erwachsenen sieht es nicht viel anders aus: – woher schöpfen auch Erwachsene Hoffnung und Zuversicht, wo ihnen jeden Tag auf allen Kanälen und Medien statistisch veritabel alles ganz sicher erklärt wird mit dem Scheitern der Welt.

Hoffnung wird verschlungen durch das, was auf dieser Welt geschieht und wie die Menschen es einzuordnen. Da ist kein Gottvertrauen, sondern nur noch Vertrauen in sich selbst. Es gibt so vieles, was wir nicht erklären können, so vieles, was wir nicht ergründen können und das, was Menschen sich erklären können, das wird aber als das absolute Wissen transportiert. Vermutlich wissen wir nur wenig, aber das aus voller Überzeugung.

Gaube ist uncool, weil wir ihn in keine Horrorszenario-Statistik stecken können, und für die Kinder auch nicht gut in die Checker-Tobi, logo-Nachrichten oder purplus-formate quetschen können.

Lasset die Kinder zu mir kommen! Warum erzählen wir den Kindern so wenig von der Hoffnung? Warum erzählen wir ihnen nicht mehr vom Glauben? Warum lassen Erwachsene Kinder nicht in Kontakt mit dem Glauben kommen, auch wenn sie vielleicht

selbst damit wenig anfangen können? Sie sollten doch froh sein, wenn wenigstens den Kindern damit eine Welt eröffnet wird, die ihnen Trost und Zuversicht schenken kann im Glauben an einen allmächtigen, barmherzigen und liebenden Gott, der das Leiden und den Tod in dieser Welt überwunden hat.

Ich möchte daher mit einem Zitat enden aus einem der großartigsten Bücher, das manche von euch vielleicht kennen: „Hallo, Mr. Gott, hier spricht Anna“. Dieses Buch basiert auf einer angeblich wahren Geschichte eines kleinen 5-jährigen Mädchens, das von zu Hause weggelaufen ist, von blauen Flecken und Striemen übersät, das Zuflucht findet bei einem jungen Mann und dessen Familie. Sie stirbt kurz vor ihrem 8. Geburtstag an einem tragischen Unfall, und sie sagt beim Sterben: „Wetten, dass mich Mister Gott dafür in seinen Himmel reinlässt?“ Dieses Kind ist geprägt von einem tiefen Glauben an Mr. Gott, wo auch immer sie ihn geschenkt bekommen hat, der sie durch ihr kleines und viel zu kurzes Leben trägt.

Anna fragt an einer vorhergehenden Stelle im Buch, als ihr großer Freund Fynn (der junge Mann der sie gefunden hat) an einem Stromkreis herumexperimentiert: „Was hast du gemacht?“, fragt sie.

„Die Stromstärke gemessen.“ „Innen drin?“ „Stärke kann man nur in einem geschlossenen Stromkreis messen.“ „Siehste, also innen. Das ist genauso wie die Leute in der Kirche, nicht?“ Als sie sieht, dass Fynn es nicht begreift, was sie meint, setzt sie nach: „Ich meine, die Leute gehen zur Kirche und glauben, sie können Mister Gott ausmessen. Aber sie tun das nur von außen. Richtig messen, ich meine, die Stärke von Mister Gott, kann man nur ausmessen, wenn man in ihm drin ist.“

Und der Friede Gottes, der sehr viel höher ist als all unsere menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus, unserem Bruder. Amen.